

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheld, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Börsahl, Reinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Kadebornwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 27

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92

Halver

Montag, den 2. Februar

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Melangezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird häufig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seitenblättern“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1914

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Kaiser hat anlässlich seines diesjährigen Geburtstages eine Anzahl Begnadigungen ausgesprochen. Ein Teil derselben bezieht sich auf völlige Begnadigung von in Straftat gewesenen Verurteilten, in den anderen Fällen wandelte der Monarch Gefängnisstrafen in Festungshaft oder Geldstrafen um. Dem Vernehmen nach betrug die Zahl der Begnadigten insgesamt 32. Fälle, in denen wegen politischer Vergehen oder wegen Verleumdungen Strafen erfolgt waren, blieben von der Begnadigung ausgeschlossen.

+ Zu Wahlrechtsdemonstrationen in Braunschweig kam es nach Schluß von sechs sozialdemokratischen Versammlungen, in denen gegen das Dreiklassenwahlrecht in Braunschweig protestiert wurde. Eine große Menschenmenge zog durch die Straßen der Stadt, an dem herzoglichen Residenzschloß vorbei, wo sie auch versuchte, unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht in den Schloßhof einzudringen. Der Hof war aber bereits abgesperrt. Am Steinweg kam es dann zwischen den Demonstranten und der zusammengezogenen Schutzmannschaft, berittenen Schutzleuten und zur Unterstützung herangezogenen Beamten der Nachtwache zu einem Zusammenstoß. Die Polizei säuberte den Steinweg und drängte die Demonstranten zurück, wobei sie allerdings auch von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen mußte. Auch zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Polizei hat umfangreiche Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

+ Mit der Frage einer Abänderung des Streikrechts beschäftigte sich die zweite sächsische Kammer. Hier erklärte der sächsische Minister des Innern, daß das Streikrecht nicht angetastet werden dürfte. Das Verhalten der streikenden Parteien müsse sich im Rahmen der Staatsordnung bewegen. Vor allem müsse die Willensfreiheit des einzelnen gewahrt und die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrecht erhalten bleiben. Die Ausschreitungen von Ausländern müßten schnell bestraft werden. Die bestehenden Gesetze reichten wohl im allgemeinen aus, aber es sei doch nicht allenthalben der Fall. Die sächsische Regierung werde daher wie bisher so auch in Zukunft beim Bundesrat dafür eintreten, daß ihre Ansicht bei der bevorstehenden Revision des Strafgesetzbuches Berücksichtigung finde. Sie wolle das Koalitionsrecht nicht antasten und wolle auch kein Ausnahmegesetz.

+ In der Budgetkommission der zweiten elsass-lothringischen Kammer wurden von der Regierung für den Verband für Jugendpflege 100 000 Mark gefordert, von der Kommission jedoch mit der Begründung abgelehnt, man könne sich nach den Vorfällen in Zabern von der Tätigkeit eines Verbandes, in dessen Komitee die Spitzen der Zivilverwaltung mit den kommandierenden Generalen aufeinanderwirken sollen, nichts versprechen. Auf fortgeschrittlicher Seite wurde dann betont, daß man dem unter dem Protektorat des Grafen Wedel stehenden Verbande wohl einen gewissen Beitrag zur Verfügung stellen könne. Da aber der Statthalter keinen Platz verlassen müsse, wolle man zunächst abwarten, wer sein Nachfolger werden würde. Auch prinzipielle Bedenken gegen den Geist der staatlichen Jugendpflege wurden erhoben; doch gaben die maedenteten politischen Bedenken den Ausschlag. Als

Protest gegen die Verletzung des durch seine Stellungnahme gegen den Kreisdirektor Wahl im Reuter-Prozess bekannten Gendarmeriehauptmanns Schotte von Saarburg nach Zabern hat die Budgetkommission ferner die Posten sämtlicher Gendarmeriebauwerke abgelehnt.

+ Die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Reichstagsabgeordneten v. Salem in Schwab, der der Reichspartei angehört, ist von der Wahlprüfungskommission des Reichstages erneut erfolgt. Auf Grund der politischen Wahlproteste hat eine Prüfung der Wahllisten stattgefunden, die dahin führte, daß eine große Anzahl von Stimmen, die für Salem abgegeben waren, dem politischen Kandidaten zugezählt wurden. Dadurch gestaltete sich das Gesamtergebnis wie folgt: v. Salem wurden 8015 Stimmen angerechnet, den unterlegenen Gegenkandidaten 8057. Damit hat v. Salem die absolute Majorität von 8037 Stimmen verloren.

Frankreich.

+ Der bekannte französische Dichter und ehemalige Abgeordnete Paul Déroulède ist in Nizza im Alter von 68 Jahren gestorben. Er war Zeit seines Lebens ein Deutscherhasser und demgemäß einer der eifrigsten Verfechter des Revanchegedankens. 1870 hat er als Zuvenerfreiwilliger gegen Deutschland gekämpft, wurde allerdings schon bei Metz von den verhassten Deutschen gefangen genommen und in Breslau interniert. Als polnischer Jude verkleidet, gelang es ihm aber, über die österreichische Grenze zu entkommen und sich wieder bei seinem Regiment zu stellen. Nach dem Kriege kämpfte er dann unentwegt mit der Feder gegen den „Erbfeind“, bis jetzt sein etwas abenteuerliches Leben ein Ende genommen hat.

Großbritannien.

+ Ein beträchtliches Abflauen der türkischen Kriegsluft konstatiert das englische auswärtige Amt, indem es folgende Notiz verbreiten läßt: Vor ungefähr einer Woche empfanden die Diplomaten einige Verorgnis, da sie aus verschiedenen Quellen Informationen erhielten, die durchblicken ließen, daß die Türkei die Absicht hatte, bestimmte Entschlüsse betreffs der Agäischen Inseln zu treffen. Man glaubt, daß gewisse offizielle Besprechungen eine offizielle Erklärung in Konstantinopel veranlaßt haben, daß die Türkei nicht die Absicht habe, eine abenteuerliche Politik zu verfolgen. Einige glauben, daß die beunruhigenden Nachrichten aus Konstantinopel darum aufhörten, weil die finanziellen Unterhandlungen der Türkei in Paris jüngst zum Stillstand kamen. Andererseits sind die Diplomaten ebenfalls dadurch beruhigt, daß die Mächte fest entschlossen sind, ihre Entschlüsse betreffs der Agäischen Inseln ebenso wie hinsichtlich Albaniens auszuführen zu sehen.

Türkei.

+ Eine Verschwörung gegen Enver Pascha in Konstantinopel entdeckt worden. So haben die Konstantinopeler Behörden im Laufe ihrer Ermittlungen über einen geplanten Mordanschlag auf den Kriegsminister Enver Pascha vier Studenten und drei entlassene Offiziere unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Anschlag verhaftet. Durch Briefe, die man bei den in der gleichen Angelegenheit Verhafteten vorfand, scheint auch eine hochgestellte Persönlichkeit belastet zu sein. Die Regierung hat die Beförderung aller sich auf die Verschwörung beziehenden Depeschen verboten.

leider ein erheblicher Reiz.

Sie hatte den Wunsch gehabt, ein Segelboot zu nehmen, aber sie hatte sich ohne weiteres gefügt, als Westenholtz erklärte, daß an einem so windstillen Abend ein Ruderboot vorzuziehen sei, um so mehr, als er mit den Verhältnissen gerade dieser Flußstrecke, auf der es allerlei Strudel, Sandbänke und Untiefen geben solle, nicht vollkommen vertraut sei. Für einen Ruderer böten alle diese Dinge nicht die mindeste Gefahr, ein Segelboot aber könnte durch sie doch leicht in Situationen gebracht werden, denen er allenfalls sich selbst, niemals aber eine seiner Obhut anvertraute junge Dame aussetzen dürfe.

Sylvia hatte ihm das alles unbedenklich geglaubt, ohne zu ahnen, daß er noch einen anderen, erheblich selbsttätigeren Beweggrund hatte. Wenn er ruderte, während Miß Pendleton ihm gegenüber am Steuer saß, konnte er viel ausgeiebiger und unauffälliger, als es in einem Segelboot möglich gewesen wäre, den Anblick ihrer bezaubernden Schönheit genießen. Und am Ende war es doch gerade das gewesen, was ihm die Aussicht auf diese abendliche Wasserfahrt so überaus verlockend hatte erscheinen lassen.

Anfänglich sprachen sie nicht viel miteinander. Denn so glücklich sie sich beide fühlten, etwas wie Bekommenheit schien bei diesem ersten ungestörten Alleinsein doch über ihnen zu liegen. Und als Hoiningen ein ziemlich langes Schweigen brach, geschah es mit einer Frage, auf die Sylvia gewiß am allerwenigsten vorbereitet gewesen war.

„Wie machen Sie es nur möglich, Miß Pendleton,“ sagte er, „an jedem Abend in einem frischen weißen Kleide zu erscheinen? Und in einem Kleide, das nicht im mindesten zerdrückt ist. In so tadellosem Zustande können Sie es doch unmöglich Ihrem Koffer entnommen haben.“

Sylvia lachte.

„Allerdings nicht. Aber ich habe bis jetzt noch in jedem Hotel einen dienstbaren Geist gefunden, der ein Bügeleisen zu handhaben versteht. Und von zwei zu zwei Tagen schicke ich mit der Post ein Kleid nach Frankfurt, um dafür auf demselben Wege ein frisch gewaschenes zu erhalten. Aber wie drollig es ist, daß Sie das bemerken und sich den Kopf darüber zerbrechen. Wahrscheinlich haben Sie eine Schwester.“

„Glücklicherweise — ja.“

„Wie alt ist sie?“

„Dreißig.“

„Also ein Jahr älter als ich. Ist sie schon verheiratet?“

„Ja.“

„Und was ist ihr Mann?“

China.

+ Gefährliche Räuberbanden treiben, nach einer Meldung aus Schanghai, ihr Unwesen. So hat die China-Inlandmission Telegramme aus Yuanchow in Anhui erhalten, wonach auf 2000 Mann geschätzte Räuber fast die ganze Stadt geplündert und verbrannt haben. Der britische Missionar sei mit Frau und Kindern nach Luckow geflüchtet. Die römisch-katholischen Missionare sollen noch in Yuanchow weilen und unverfehrt ein. Augenscheinlich gehören diese Räuber zu der Bande des Weißen Wolf, die kürzlich in Ost-Sonan geplündert hat.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Jan. Der Kaiser erhielt zu seinem Geburtstag ein herzliches Glückwunschtelegramm des Präsidenten Wilson, das er in warmen Worten erwiderte.

Berlin, 30. Jan. Der nächste sozialdemokratische Parteitag findet in der Zeit vom 13. bis 19. September in Würzburg statt.

Petersburg, 30. Jan. Der Ministerpräsident hat in einer Kommissionsitzung erklärt, der Duma werde demnächst ein Gesetzentwurf betreffend die notwendigen Kredite für die Landesverteidigung vorgelegt werden, die beträchtliche Summen erfordern würden.

Peking, 30. Jan. Die Lehre des Konfuzius wurde endgültig als Staatsreligion anerkannt. Der Präsident darf aber bei religiösen Zeremonien, die im Tempel des Himmels zur Wintermonatsfeier stattfinden, keine Krone tragen. Die Zeremonie des Rotau wird wieder in ihre alten Rechte eingeseht, die Verehrung der früheren Kaiser aber verboten.

Hof- und Personalmeldungen.

* Die Ausreise des Kaisers nach Korfu ist für den 23. März in Aussicht genommen.

* Das dänische Königspaar wird im Mai zu einem Besuch des Königs und der Königin von England in London erwartet.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(16. Sitzung.) 31. Berlin, 31. Januar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stimmte das Haus dem Präsidenten Graf Schwerin-Binsk zu, den von dem

Unfall auf See „Achenebach“

bei Dortmund Betroffenen das Beileid auszusprechen. Im Laufe der Sitzung konnte der Präsident dann mitteilen, daß erfreulicherweise das Unglück nicht den erwarteten großen Umfang angenommen habe, wie anfangs gemeldet wurde. Immerhin seien noch 19 Tote zu beklagen.

Die Beratung des Forstgesetzes

beginnt nun. Es werden eine Reihe lokaler Wünsche laut, doch ließ die Debatte lebhaftes Wohlwollen für die im Forstdienst Beschäftigten erkennen. Besonders Abgeordneter Meyer (L.) forderte gute, geräumige Wohnungen für Beamte und Arbeiter. An dem finanziellen Ergebnis der Forstverwaltung übte Kritik Abg. Ehlers (Sp.). Bei der schlechten Konjunktur des Holzhandels dürften ihre Hoffnungen auf bessere Preise trügerisch sein.

Ein Antrag Dr. Wendlandt (natl.) wünschte, da die Verbreitung der Holzverkaufsanzeigen im allseitigen Interesse liegt, diese gleichmäßig der Fachpresse zur Verfügung zu stellen oder aber ein eigenes Zentralblatt der Forstverwaltung zu schaffen. Abg. Wallbaum (Folk. b. d. Kon.) beklagte es, daß dem christlich-nationalen Waldbearbeiterverband Schwierig-

keiten, man sagt, daß sie eine recht gute Partie gemacht habe. Ihr Gatte ist ein gewisser Wiegeler, der sich hauptsächlich mit Viehzucht beschäftigt.“

„Wiegeler? Den Namen muß ich schon öfter gehört haben. Ein Landmann also — vielleicht ein Gutsbesitzer oder dergleichen?“

„Ein Pächter? Nein! Ich denke wohl, daß er sein eigenes Anwesen hat.“

„Sie wissen es nicht einmal genau? Hoffentlich haben Sie sich nicht mit Ihrer Schwester überworfen?“

„Überworfen?“ lachte er. „Mit Aggie? Den möchte ich sehen, der töricht genug sein könnte, sich mit ihr zu überwerfen.“

„Das klingt ja sehr schmeichelhaft für die junge Frau. Ist sie so lebenswürdig?“

„Das lebenswürdigste Geschöpf von der Welt. Das heißt — mit einer einzigen Ausnahme vielleicht.“

Sylvia wurde ein wenig rot und blickte zur Seite.

„Natürlich ist Ihre Schwester auch sehr hübsch?“

„Die Leute sagen es. Brüder, die von der Natur nur mäßig bedacht worden sind, sollen ja merkwürdig oft desto hübschere Schwestern haben.“

„Oh, verlangen Sie etwa, daß ich Ihnen ein Kompliment mache? Uebrigens habe ich es ja leider schon getan, als ich Ihnen heute sagte, daß Sie nur eine Rüstung anzuziehen brauchten, um wie ein Reck aus der Blütezeit des Rittertums auszusehen.“

„Soviel ich mich erinnere, bezog sich dieser freundliche Vergleich nur auf gewisse Symptome von Kampflust, die Sie an mir wahrzunehmen geglaubt hatten.“

„Nun ja, wenn es auch so gewesen wäre! Ohne das, was Sie Symptome von Kampflust nennen, kann ich mir überhaupt keinen rechten Mann vorstellen. Mein Papa zum Beispiel ist bei all seinen Befehlen und Geschäftsfreunden geradezu berühmt wegen seiner unerschütterlichen Ruhe und wegen des anscheinend unveränderlichen Gleichmaßes in seinem Wesen. Und doch habe ich zu meiner Freude auch ihn schon Funken sprühen sehen wie einen Vulkan. Ich werde mich dieses Tages immer mit besonderem Vergnügen erinnern. Es war in Pompeji, das wir unter der Führung eines italienischen Aristokraten besuchten — eines Fürsten Monte — soundso. Unter dem Vorgeben, daß es sich um ein Werk von besonderem Kunstwert handle, hatte mich dieser Herr, als wir uns ein wenig von den anderen entfernt hatten, vor ein Wandgemälde geführt, das eine ganz abstoßende Darstellung zeigte.“

(Fortsetzung folgt.)

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(Nachdruck verboten)

Es sollte also nicht sein. Nun wohl, so blieb nichts anderes übrig, als die Dinge ihren Lauf nehmen zu lassen. Für den Augenblick wenigstens gab es keine Möglichkeit, den begangenen Fehler gutzumachen, ohne die größte Gefahr, ihn zu verschlimmern. Abwartende Untätigkeit war vielleicht das einzige Mittel, aus dieser heillosen Verwirrung wieder herauszukommen. Denn wie auch immer sich die Dinge gestalten mochten, jetzt konnte es für sie nur noch gelten, ihre eigenen Interessen so wirksam als möglich zu verteidigen, ohne Rücksicht auf die bisher verfolgten Pläne. Es gab ja niemanden mehr, auf den sie sich unter den veränderten Verhältnissen noch mit Sicherheit verlassen konnte. Ihr Sohn war als Verbündeter ohne jeden Wert. Und auch der Bicomte war in ihren Augen plötzlich zu einer beinahe belanglosen Persönlichkeit geworden, seitdem sie ihn einem Grafen Hoiningen als Rivalen gegenüber sah.

Wenn sie den Bicomte jetzt im Stiche ließ, um bei erster Gelegenheit mit fliegenden Fahnen ins feindliche Lager überzugehen, so beging sie möglicherweise eine arge Treulosigkeit. Aber am Ende ist doch jeder sich selbst der nächste — besonders eine arme, alleinstehende Witwe, die keine anderen Hilfsquellen hat, als ihr bishigen Weltkenntnis und gesunden Menschenverstand. —

11. Kapitel.

Während ihre bedauernden „mütterliche Freundin“ eine Beute so schwerer Sorgen war, fühlte sich Sylvia so wohl und glücklich wie kaum je in ihrem jungen Leben. Die köstliche Frische auf dem Wasser stand im angenehmsten Gegensatz zu der Sonnenhitze der Landstraßen, auf denen sie die letzten Tage fast ausschließlich zugebracht, und die Uferlandschaft war von der bezauberndsten Lieblichkeit. Außerdem aber war sie bei aller Korrektheit der Anschauungen doch Coastochter genug, um das kleine Abenteuer dieser Bootfahrt gerade deshalb so besonders reizvoll zu finden, weil sie damit um einen ganz kleinen Schritt über die Grenze des Schicklichen hinausging. Ihr Gewissen machte ihr keine Vorwürfe, aber sie fühlte sich doch nicht ganz frei von dem Bewußtsein, etwas zu tun, das eigentlich nicht erlaubt war. Und in dem Unerlaubten liegt für uns arme, lüdicke Menschen nun einmal von jeher

keiten durch die Oberförster gemacht würden. Er gab ferner eine Reihe von Wünschen der Waldbauarbeiter Ausdruck.
Der Landwirtschaftsminister sagte mögliche Berücksichtigung zu. Ablehnend verhielt er sich jedoch gegen jede Organisation der Waldbauarbeiter. Die Mitgliedschaft würde aber erst dann Entlassungsgrund, wenn sie zur Erregung von Unzufriedenheit oder Belästigung Nichtorganisierten ausreichte. Für die Erhöhung des Tempo im Bau von Arbeiterwohnungen wollte der Minister Sorge tragen, auch sagte er den Wünschen nach vermehrter Verleihung des Titels Forstmeister Berücksichtigung zu.
Nach weiterer uninteressanter Debatte wurde der Antrag Wendlandt abgelehnt und der Fortsetzungsantrag genehmigt. Das Haus vertagt sich auf Dienstag, 3. Februar. Es soll dann eine von der Zentrumsfraktion eingebrachte Interpellation beraten werden, in der die Fraktion sich nach den Ursachen der Schlagwetterkatastrophe auf See bei Ukenbach erkundigt und anfragt, welche Maßnahmen zur Verhinderung solcher Katastrophen ergriffen werden sollen.

Deutscher Reichstag.

(209. Sitzung.)

OB. Berlin, 31. Januar.

Die Katastrophe auf Grube „Ukenbach“.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt der national-liberale Führer Abg. Wassermann das Wort, um die Teilnahme für die Opfer des Grubenunglücks auf „Ukenbach“ auszusprechen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Auch ich möchte der Empfindung des herzlichsten Bedauerns und des höchsten Teilnahme Ausdruck geben, die uns alle erfüllt aus Anlaß der erschütternden Kunde von dem Grubenunglück im Ruhrrevier.

Weiterberatung des Etats des Innern.

Abg. Wassermann (natl.): Das angeregte Depositionengesetz würde, wie Reichsbankpräsident Davenstein schon ausführte, tatsächlich keinen Schutz gegen Bankbrüche bieten, aber der Staat würde durch ein Reichsaufsichtsamt eine Verantwortung vor dem Publikum übernehmen, die er gar nicht tragen kann. (Sehr richtig!) Der Mittelstand klagt mit Recht über die Kreditnot, besonders über den Mangel an zweiten Hypotheken. Wir müssen wünschen, daß möglichst bald durch eine Novelle eine größere Sicherung der Hypothekengläubiger erfolgt. Eine Entlastung des Koalitionsrechts der Arbeiter und Angestellten wäre sehr verwerflich, sie wäre volkswirtschaftlich verfehlt und politisch geradezu ein Wahnsinn. (Lebh. Zustimmung.) Wir lehnen den konservativen Antrag auf ein Verbot des Streikpostens ab. Soweit ein größerer Schutz der persönlichen Freiheit erforderlich erscheint, überlassen wir der Regierung die Initiative. Der Vorschlag wird nicht nur von Sozialdemokraten, sondern auch von den Konservativen geübt. Es wäre wünschenswert, wenn wir eine Denkschrift über die Frage der Berufserklärung erhielten. Wir billigen die Frage der Wirtschaftspolitik des Staatssekretärs. Der Sozialist von 1902 hat sich durchaus bewährt. (Lebh. Beifall b. d. Natl.)

Innenkolonisation, Wirtschaftspolitik, Handelsverträge.

Abg. Dr. Wendorf (Sp.): Die wirtschaftspolitischen Ausführungen des Dr. Weder deuten darauf hin, daß in ihm die etwas plötzlich entstandene „Fraktion Seftermann“ bald einen Hospitanten erhalten wird. (Große Heiterkeit.) Die „Deutsche Tageszeitung“ hat die Seftermannsche Rede das Hauptereignis des Tages genannt. Das war eigentlich recht unfreundlich gegen den konservativen Abg. Goebel, der an demselben Tage seine programmatische Rede hielt. (Abg. Dr. Hertel (L.): Die war schon in der Abendausgabe besprochen!) Ach so, Sie ändern Ihre Ansicht von der Abend- zur Morgenausgabe. (Große Heiterkeit.) Welche Haltung wir in der Wirtschaftspolitik einnehmen, das hat Abg. Goethein in grundlegenden Ausführungen dargelegt. Die Haltung der Konservativen zur Frage der inneren Kolonisation ist höchst widerspruchsvoll. Ich erinnere an das Wort des Freiherrn v. Wangenheim: „Innere Kolonisation ist ein hohles Schlagwort der Demokratie!“ (Unruhe links und rechts: Unerbört!) Ja, das ist unerbört, das ist eine echt junferliche Überhebung! (Lebh. Zustimmung links.) Präsident Dr. Kaempf rügt den Ausdruck „junferliche Überhebung“.)

Abg. Dr. Wendorf (fortfahrend): Das bezog sich auf den Freiherrn v. Wangenheim, und dem gegenüber halte ich den Ausdruck aufrecht. (Beifall links.) Was die Konservativen mit der inneren Kolonisation wollen, das hat ein Amtsverwalter dahin ausgesprochen, daß den Güterbesitzern mehr Arbeitskräfte verschafft werden sollen, und daß Bauern nicht angesiedelt werden sollten, weil sie politisch nicht zuverlässig seien. (Hört, hört! links.) Unsere sogenannte „bewährte“ Wirtschaftspolitik führt immer mehr ausländische Arbeiter nach Deutschland und macht die Volksernährung mit Fleisch abhängig vom Ausland.

Abg. Graf v. Westarp (L.): Das Echo, das die Erklärung des Staatssekretärs über die Nichtkündigung der Handelsverträge im Auslande gefunden hat, und auch Gründe der inneren Politik dürften wohl dazu führen, daß wir von dieser passiven Haltung abgehen und energisch an der Vorbereitung der neuen Handelsverträge arbeiten müssen. Das Koalitionsrecht wollen auch wir nicht antasten; aber es ist bedauerlich, daß die Nationalliberalen unserem Antrag auf Verbot des Streikpostens nicht zustimmen wollen. Über einen Koalitionszwang der Arbeitgeberverbände wird ja weniger geklagt. (Lebh. Widerspruch links.) Wir wünschen jedenfalls nicht, daß der Antrag zu einer Verschleppung des dringend notwendigen Schutzes der Arbeitswilligen führt. (Beifall rechts.)

Abg. Spiegel (Soz.): Die Häufung solcher Unglücksfälle wie auf Grube „Ukenbach“ sollte den Bundesrat veranlassen, seinen Widerstand gegen die Forderung eines Reichsberggesetzes endlich aufzugeben.

Gleich über das Waffentragen.

Abg. Fehlbender (Z.): Eine gesetzliche Regelung des Waffentragens im Wege der Reichsgesetzgebung ist dringend erforderlich. Das Tiefbauwesen sollte nicht den Handwerkskammern, sondern den Handelskammern angegliedert werden, falls es nicht angezeigt ist, überhaupt besondere Tiefbaukammern einzurichten.

Ein Regierungsvorsteher kündigt an, daß das Gesetz über das Waffentragen vermutlich noch in dieser Session dem Reichstag zugehen werde.

Abg. Dr. Böhme (Bauernbund): In der Frage der inneren Kolonisation hat der Abg. Goebel das Lob der Konservativen gefunden. Ich kann demgegenüber auf die Broschüre des Herrn Dr. Wes hinweisen, in der ausdrücklich ausgesprochen wird, daß man namentlich in den konservativen Kreisen Ostpreußens von der inneren Kolonisation nichts wissen will. Redner verteidigt weiter seine Anschauungen über Parzellierung, wirtschaftlichen Vorkont bei den Konservativen und schließlich: Wir wünschen eine ausgeglichene Politik, um den Interessen der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie in gleicher Weise zu dienen. (Zuruf rechts: Und wo bleibt Seftermann? Heiterkeit.)

Abg. Schweichardt (Sp.): Eine Mühlenumsatzsteuer würde den Interessen der kleinen Müller nichts nützen. Richtiger wäre allein eine Tariffifferenzierung von Mehl und Getreide.

Abg. Prus (Soz.): Die Entwicklung der Bäckereien zu Großbetrieben vollzieht sich gewollt, oder ungewollt, infolge der Entwicklung der Technik.

Abg. Seftermann (b. f. Fr.): Es ist bemerkenswert, daß Herr Dr. Böhme nur gegen rechts losschlägt und nicht auch gegen die Linke. Herr Dr. Böhme bewegt sich gegen rechts in Ausdrücken, die den Anschauungen der national-liberalen Partei widersprechen. Ich fürchte, Herr Dr. Böhme wird auch noch aus der national-liberalen Partei hinauskomplimentiert werden. (Große Heiterkeit.) Von den Nationalliberalen wird das Zentrum als Schreckgespenst angesehen. Nach meinen Erfahrungen in der national-liberalen Partei läßt sich mit dem Zentrum ganz gute Politik machen. (Große Heiterkeit.) Zuruf von links: Na, so gehen Sie doch zum Zentrum. Stürmische minutenlange Heiterkeit im ganzen Saale.) Es ist zu bedauern, daß die Frage der inneren Kolonisation bei den Nationalliberalen

falsch angefaßt wird, daß die Frage dazu benutzt wird, zwischen mittlerem, kleinem und großem Besitz eine Kluft zu schaffen.

Das Haus vertagt sich auf nächsten Dienstag.

lokales und Provinzielles.

Halber, 2. Februar 1914

1721 General Friedrich Wilhelm Freiherr v. Senblich in Rastatt geb. — 1809 Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Hamburg geb. — 1813 Aufseher Friedrich Wilhelm III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps. — 1830 Griechenland wird souveränes Königreich. — 1845 Dichter Ernst v. Wildenbruch zu Beirut in Syrien geb.

□ Das Winterkind. Wie die Knospen an den Sträuchern durch die ersten Sonnenstrahlen hervorgeholt werden, so kommen jetzt die Winterkinder, von der lauen Luft nach strenger Kälte hervorgeholt, zum Vorschein. In den Sturmtagen sind sie geboren. Schnee lag auf den Gehäusen und glüht durch die kalten Scheiben ins Zimmer hinein, eine Wiege suchend, die irgendwo in einer Ecke noch am Ofen stand. Da lagen sie nun ein paar bedeckte Monate, die Kleinen. Künstliches Licht lockte die suchenden Blicke, die sich mühten, das Weltall in die Seele zu ziehen. Nacht waren die ersten Eindrücke; das Brausen der Winterstürme die erste Melodie, die von dem Leben sang hinter den vier düsteren Wänden. Nun kommen sie hinaus! Die Kleinen greifen mit den Händchen, und sie sind noch so dumm, daß sie nach der Sonne langen in der Begier, sie in den Mund zu stecken. Ach Gott! Wir Großen sind schon klüger und haben es gelernt, uns zu scheiden. Wir wissen, daß die Sonne weit entfernt von uns ist. Aber die Winterkinder trampeln mit den Beinen vor Vergnügen und wieder vor Mißvergnügen, wenn ihre zappelnden Hände nur von einem Strahl beglänzt werden, der so unruhig hin und her springt, daß er sich nicht halten läßt. Da muß denn der allzeit bereite Stellvertreter für alles Unreichbare, der gütige Tröster Daumen, mühsende Seligkeiten bringen. Das Winterkind ist eben nicht so verwöhnt wie die Kinder des Sommers. Sie sind im Licht gebadet, schon wenn sie ins Leben kommen. Sie kennen nur die Wärme, die Wärme, die tosenden Strahlen. Das Winterkind hat schon das Leben von einer schmerzlichen und dunkleren Seite kennen gelernt. Es ist abgehärtet gegen das Leid und dankbarer für die lichten Gaben, die ihm Mutter Natur spendet. So kommt es wohl, daß die Winterkinder besser vorbereitet für die Tücken des Daseins ins Leben treten und sich darum kräftiger durchsetzen. Das haben die Statistiker längst mit ihren Zahlen bewiesen. Aber sie erklären die größere Lebensausdauer der Winterkinder mit der gesünderen Milch des Winters? Sollte es wirklich nur die Milch sein? Und die Abhärtung der kleinen Seele gar nichts?

—* Infolge falscher Zusammenstellung ist der Roman in letzter Nummer nicht in richtiger Reihenfolge erschienen. Heute finden unsere Leserinnen und Leser denselben in richtiger Folge abgedruckt. Wir bitten um Entschuldigung.

—* Kranke Tiere tötet man, kranken Menschen hilft man. Diesen vernünftigen Satz hat kein geringerer als der König von Bayern dieser Tage einer Abordnung adeliger Damen unter das Naschen gerieben, die den König bat, das Protektorat über Ayle für kranke Tiere zu übernehmen, die im ganzen Reich gegründet werden sollen. „Verwenden Sie Ihr Geld“, fuhr König Ludwig fort, „lieber für die armen, kranken und erwerbsunfähigen Menschen, denen Sie nützen, den kranken Ragen, Hund und Katzen aber nicht. Folgen Sie, meine Damen, und Sie werden ein wohlthätiges Werk tun. Ich bitte Sie, meine Worte zu beherzigen.“ Mit diesem Geleitspruch waren die Damen entlassen.

+ Halber, 2. Febr. Die Kaisergeburtstagsfeier im Landwehrverein fand am Samstagabend bei überfülltem Saale im Lokale des Herrn Carl Fasbender statt. Nach einleitendem Musikstück und einem schwungvoll gesprochenem Prolog, vorgetragen von Fräulein Reich-Altmeuth, nahm der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberleutnant d. L. Wilmshann das Wort zur Kaiserrede. Redner schilderte die Laufbahn der Hohenzollern, gedachte der 25jährigen Regierungszeit des Kaisers und Königs, wie alle Bundesfürsten und das Volk die Glückwünsche dem erlauchten Schirmherrn dargebracht hätten. Stets sei der Kaiser für das Wohl des Volkes eingetreten, für das deutsche Kriegervereinswesen habe er sich als dessen Schirmherr erklärt, durch Uebernahme des Protektorats über den Rhyhauserbund. In das ausgebrachte Hoch wurde jubelnd eingestimmt. Im Anschluß hieran machte der Vorsitzende der Festversammlung Mitteilung von der Ueberreichung des goldenen Vereinskreuzes an den Kameraden Anton Mai in Ramscheid, heute konnte einem weiteren Kameraden Carl Bergmann in Eichholz das goldene Kreuz und das Diplom zur Ehrenmitgliedschaft überreicht werden. Mit Danksworten überreichte er dem Jubilar die Urkunden und brachte ein Hoch auf denselben aus. Nunmehr folgten in bunter Reihenfolge gemeinschaftlich gesungene Lieder, Musikstücke der Lützmannschen Kapelle und Theaterstücke. Letztere wurden gut und flott gespielt. Kamerad Hauptlehrer a. D. Schulte feierte in begeisterten Worten das geliebte deutsche Vaterland. Beleuchtete die große Zeit vor 100 Jahren, gedachte der Feldzüge von 1864, 66 und 1870/71, wie diese zur Einigung der deutschen Stämme beigetragen und uns das große, geeinte und mächtige deutsche Reich geschaffen hätten. Nach dem Konzert fand der Ball statt, welcher die Kameraden mit ihren Damen noch recht lange vereint hielt.

+ Brügge, 2. Febr. Am 6. ds. Mz. nachmittags 3 Uhr findet hier im Gasthof Tasche eine Konferenz der 2 Hypersonen des Schulaufsichtsbezirks Altens-Halber unter dem Vorsitz des Herrn Kreisinspektors Seminarlehrer Wiebel-Lüdenscheid statt. Die Tagesordnung dieser Konferenz ist folgende: 1. Der Unterricht in der Sprachlehre. 2. Die kleinen Niederchriften. 3. Der kirchliche Religionsunterricht und der Stundenplan der Volksschule. 4. Verschiedenes.

—* Rierspe, 30. Jan. Die hiesige Gemeindevertretung hat in ihrer vorgestrigen Sitzung folgendes beschlossen: Ein Antrag des hiesigen Turnvereins auf dauernde Instandhaltung seiner Turnhalle durch die Gemeinde wird abgelehnt. Weitere Verhandlungen mit dem Turnverein bleiben vorbehalten. — Die von der Aufsichtsbehörde geforderte Bereitstellung von Mitteln für Anstellung eines weiteren Lehrers in Börlinghausen wird abgelehnt; da das Bedürfnis hierfür noch nicht anerkannt wird. — Der Bebauungsplan für Rierspe-Bahnhof wird gut geheißen. — Einigen Stundungs- und Ermäßigungsanträgen betreffend Straßenbau- und Stützmauerkosten wird stattgegeben. Ebenso wird einem Steuerbefreiungsantrag entsprochen. — Für die Sparkassen-Annahmestellen in Rierspe-Bahnhof

und Oberbrügge wird vorläufig auf ein Jahr eine Vergütung von 50 Mk. vom 1. April 1914 an bewilligt. Die Lustbarkeitssteuerordnung soll einer eingehenden Nachprüfung unterzogen und gegebenenfalls abgeändert werden. — Die Kosten für Anlegung von Bürgersteigen an der Volme-straße in Oberbrügge anlässlich der Pflasterung durch die Provinz werden bewilligt. — Die Abtragung des Nöckelberges wird infolge eines Einspruchs der Anlieger abgelehnt. Dem Gedanken der Anlegung einer Umgehungs-straße soll näher getreten werden. — Die im laufenden Jahre auszubauenden Wege wurden festgesetzt. — Die mit den Wassermeistern abzuschließenden Verträge und die für sie geltenden Bestimmungen werden in der von der Wasserwerkskommission ausgearbeiteten Form angenommen. Ein Zuschuß zu den Ausbildungskosten für eine neue Hebamme in Rierspe werden unter den üblichen Bedingungen bewilligt. — Einige Wegeangelegenheiten finden ihre Erledigung. — Für Anlegung je einer öffentlichen Fernsprecheinrichtung in Oberhof und Börlinghausen werden Kostenzuschüsse bewilligt. Bei Anlegung elektrischer Licht- und Kraftleitungen nach den einzelnen Höfen übernimmt die Gemeinde dem Elektrizitätswerk gegenüber gewisse Garantie, indem sie sich ihrerseits von den Abnehmern garantieren läßt.

Dahl, 1. Febr. Fabrikant Boormann, welcher in der Nacht nach Kaisergeburtstag auf so traurige Weise ums Leben kam, wurde heute nachmittag beerdigt. An der Trauerfeier nahmen die Spitzen der Behörden, viele militärische Personen sowie eine große Zahl sonstiger Leidtragender teil.

Hagen, 31. Jan. Am 1. Februar kann die „Hagener-Zeitung“ das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens feiern. Aus diesem Anlaß ist ein zwölftseitige, reich ausgestattete Festnummer erschienen, die über die Entwicklung der Zeitung, die aufs engste mit der Fortschrittlichen Volkspartei und der Stadt Hagen verknüpft ist, Aufschluß gibt. Der Verlag, der sich immer noch in den Händen der Gründerfamilie befindet, wird seinem Personal ein Fest veranstalten, an dem auch der Vorstand der Fortschrittlichen Volkspartei teilnehmen wird. Vor hundert Jahren, nach glücklich beendeten Befreiungskriegen, unter dem Namen „Hermann“ gegründet hat sich das Blatt, das sich von vornherein auf den Boden der freiheitlichen Anschauungen der selbstbewußten Bauern der Mark und der daraus entspringenden Fortschrittspartei stellte, zu dem verbreitetsten und vielgelesenen fortschrittlichen Organ nicht nur Hagens, sondern der ganzen Mark und des vorderen Sauerlandes entwickelt. Wie die „Hag. Ztg.“ politisch seit der Konstituierung und den Jahren der Reichsgründung unlöslich mit der Fortschrittspartei und dem Volksmann Eugen Richter verbunden war, das ist wohl der größte Stolz der Jubilarin. Auch wir bringen der Kollegin die besten Glückwünsche dar.

Hagen, 31. Jan. Zu der Meldung über die Explosion in den Westdeutschen Sprengstoffwerken wird mitgeteilt, daß es sich nur um einen Brand gehandelt hat.

Halbe, 30. Jan. Vor einiger Zeit kam hier zu dem Steinleger Schw. ein Mann, der um ein Darlehen von 1500 Mark bat, da eine Erbschaft von 80 000 Mark in Aussicht stand, von der der Geldverleiher 15 000 Mark bekommen sollte. Schw. ließ das Geld, worauf der Mann immer neue Summen forderte zur Flüssigmachung der in England befindlichen Erbschaft. Der Geldverleiher schöpfe schließlich Verdacht und veranlaßte den Schwindler, am 29. Januar nach hier zu kommen, wo er weiteres Geld erhielt. Der Gauner kam und wurde sofort verhaftet. Es stellte sich heraus, daß er ein berüchtigter Hochstapler war, der wegen einer zu verbüßenden Zuchthausstrafe von 6 1/2 Jahren steckbrieflich verfolgt wird.

Siegen, 31. Jan. Der Invalide Jakob Steinseifer in Büschgrund, der mit seinen 6 Söhnen gedient hat, hatte dem Kaiser ein Gruppenbild, das ihn und seine 6 Söhne in der Uniform ihrer Regimenter zeigt, zugesandt. Der Kaiser hat dem alten Kriegsteilnehmer 100 Mk. als Anerkennung überweisen lassen.

Nadevornwald, 30. Jan. Die Stadtverordneten lehnten die Einführung einer Ortsatzung zum Schutz der Gemeinde gegen Verunstaltung ab, weil sie eine Beschränkung der Baulust durch eine solche Ortsatzung befürchtet.

Gummersbach, 30. Januar. Die Gummersbacher Schützenbaugefellschaft, die anstelle ihrer baufälligen alten Halle eine neue mit größeren Wirtschaftsräumen errichtet hatte, war vom Kreisaußschuß zu Gummersbach entsprechend ihrer Veranlagung zur dritten Gewerbesteuerklasse zu einer Konzessionssteuer von 2400 Mark herangezogen worden; sie verlangte beim Bezirksaußschuß zu Cöln Freistellung von der Steuer, da sie als gemeinnütziger Verein Anspruch auf den § 8 der Steuerordnung habe, der bei gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken Steuerfreiheit gewährt. Laut Satzungen sei jede Gewinnabsticht ausgeschlossen, da nur 3 1/2 Prozent Dividenden verteilt werden dürften; infolge des Neubaus konnte jetzt jahrelang keine gezahlt werden. Der Bezirksaußschuß wies die Klage ab, da die Befreiungsvorschrift auf das Unternehmen der Schützenbaugefellschaft nicht zutrafte.

Essen, 1. Febr. Die Stadtverordneten genehmigten gestern in geheimer Sitzung die Eingemeindung der drei Vororte Borbeck, Bredeney und Altenessen. Die Einwohnerzahl Essens steigt dadurch von 320 000 auf 446 000, sodaß Essen dadurch die viertgrößte Stadt Preußens wird.

Köln, 31. Jan. Aus dem hiesigen Militärgefängnis sind vergangene Nacht zwei Marinegefangene, die noch eine längere Strafe zu verbüßen hatten, ausgebrochen und entkommen.

Köln, 2. Febr. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof ist ein weiterer Bauabschnitt vollendet. Am Sonntag, 1. Februar, ist der rechts vom Haupteingangstunnel des hiesigen Hauptbahnhofs neu hergestellte Wartesaal 1. und 2. Klasse nebst Speisesaal dem öffentlichen Verkehr übergeben. Auch werden im gleichen Tunnel neue Bade-, Wasch- und Bedürfnisanstalten zur Benutzung geöffnet. Zum gleichen Zeitpunkt wird das auf dem Bahnsteig befindliche bisherige Wartesaalgebäude wegen Abbruchs geschleift. Das Abrufen der Züge erfolgt durch die in sämtlichen Wartesälen und in der Haupteingangshalle angebrachten elektrischen Zugmelber.

Bonn, 2. Februar. Hier wurden zwei Studenten verhaftet, welche an den Rektor der Universität und eine Anzahl Professoren anonyme Briefe mit den schwersten Beleidigungen gerichtet hatten.

Das Unglück auf Zeche „Achenbach“.

Fünfundzwanzig Opfer.

n. Dortmund, 31. Januar.

Das entsetzliche Grubenunglück auf der etwas abseits des großen Verkehrs liegenden Zeche „Minister Achenbach“ hat sich leider als eines der folgenschwersten der letzten Zeit herausgestellt. Gleich dem vor etwa Jahresfrist auf der Zeche „Lothringen“, hat dieses vielen wackeren Bergleuten, die tief unter der Erde ihrem gefährlichen Beruf nachgehen, das Leben gekostet. Wieder hat eine jener so gefürchteten Schlagwetterexplosionen unendliches Unglück in die Kreise der Bergarbeiter getragen, und wenn auch die Zahl der Toten nicht so groß ist, wie man zuerst annehmen konnte — man sprach von etwa hundert —, so ist sie immer noch grauenvoll genug, um das Mitgefühl der ganzen Welt mit den Opfern und ihren Angehörigen wachzurufen.

Wie das Unglück entstand.

Wer will es heute genau sagen. Diejenigen, die an dem Herd der Katastrophe weilen, sind tot; sie können es uns nicht mehr künden. Man ist also wieder einmal nur auf Vermutungen angewiesen. Nach dem Urteil von Sachverständigen muß auf den Flößen 19 und 21 eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden haben, und zwar schließt man dies daraus, daß die auf Flöz 19 aufgefundenen Leichen in der Hauptkammer Verbrennungen, die von Flöz 21 Brüche und Verletzungen durch Stoß oder Schlag aufwiesen. Auch sind die Beschädigungen vom Bau des Flöz 19 am heftigsten, woraus man nicht mit Unrecht folgert, daß hier der Herd der Katastrophe zu suchen ist.

Rettungsarbeiten.

Die Explosion, die gestern Abend um 6 1/2 Uhr stattfand, also während 650 Mann der Belegschaft sich unter Tage befanden, wurde kaum bekannt, als auch schon Scharen freiwilliger Helfer herbeieilten, um ihre eingeschlossenen Kameraden zu befreien. Auch von den benachbarten Zechen „Minister Stein“, „Waldrup“ und „Wolff v. Sassemann“ wurden Rettungskolonnen abgeschickt, die unter Leitung der Beamten sofort das schwere Werk begannen. Die gefährlichen Nachschwadern boten den tapferen Rettern Schwierigkeiten, mit Sauerstoffapparaten wurden sie überwunden, und bald konnten sie die ersten Verwundeten den Sanitätsmannschaften übergeben, die ihnen im Verein mit den herbeigerufenen Ärzten die erste Hilfe leisteten, bevor sie dem Krankenhause in Brambauer zugeführt wurden.

Die Verunglückten.

Bald wurden auch die ersten Toten aufgefunden. Mit rauchgeschwärtzten Körpern, verbrannten Gesichtern und gebrochenen Gliedmaßen. So lagen die Körper da, so wurden sie geborgen und nebeneinander in der Schreinerei aufgebahrt. Einer nach dem andern, ein Obersteiger, ein Hilfssteiger und daneben die anderen leblosen Körper. Lächer werden über sie gedeckt, damit man die Brandwunden nicht sehen kann. Neunzehn wackere Bergleute schlummern den Todeschlaf. Als schwerverletzt werden drei bezeichnet, weitere drei werden noch vermisst. Sie liegen vermutlich unter den Trümmern und dürften das Licht des Tages nicht mehr schauen. Das Unglück hat somit insgesamt 25 Opfer gefordert.

Das Bergwerk selbst ist nach Prüfung des Berghauptmanns und der Revierbeamten, die in der Grube gewesen sind, befahrbar.

Nah und Fern.

o **Scheidung im Hause v. Schönebeck-Weber.** Der Schriftsteller A. D. Weber, der seinerzeit die in den Allensteiner Mordprozess verwickelte gewesene Frau des ermordeten Hauptmann v. Schönebeck geheiratet hatte, klagte auf Scheidung der Ehe. Während das Berliner Landgericht aber diese Klage abwies, erkannte es auf die Gegenklage des Vormundes der Frau v. Schönebeck-Weber, daß die Ehe als nichtig zu betrachten sei, weil bei Frau v. Schönebeck Geisteskrankheit anzunehmen sei.

o **Überfliegung des Montblanc.** Einen kühnen Plan will der Genfer Flieger Agenor Parmelin ausführen: er beabsichtigt, mit seinem Deperdussin-Eindecker den Montblanc zu überfliegen. Parmelin will in Genf aufsteigen und in Turin landen, er glaubt, die 250 Kilometer lange Strecke in 2 1/2 Stunden zurücklegen zu können. Beim Überflug des Alpenriesen muß der Flieger eine Höhe von 5200 Metern halten. Parmelin ist mehrere Jahre erster Fluglehrer in der Fliegerschule von Deperdussin in Reims.

o **Mordversuch im Automobil.** Der in San Remo weilende Großkaufmann Moritz Sigall aus Leipzig machte mit dem Ehepaar Langfield-Wolf aus Stuttgart einen Automobilausflug nach Mentone. Durch Anruf wurde der Chauffeur unterwegs zum Halten veranlaßt, Sigall stieg totblass aus dem Wagen und stürzte zu Boden, während das Ehepaar einen Fluchtversuch unternahm. Gendarmen nahmen die Verfolgung auf und brachten alle Personen zur Wache. Es stellte sich heraus, daß Sigall erschossen worden war, und zwar von Langfield, der als internationaler Dieb erkannt wurde.

Bunte Zeitung.

o **Massenbetrieb im Telegraphendienst.** Obwohl der elektrische Funke heute schon in unglaublich kurzer Zeit die Nachrichten über weite Entfernungen trägt, ist man damit noch immer nicht zufrieden, und der Menschengestalt arbeitet unablässig an einer Verbesserung der Telegraphie. Jetzt arbeitet man in England an einem Apparat, der es ermöglichen soll, sechs Telegramme zu gleicher Zeit auf demselben Draht zu befördern. Bei der vielfachen Telegraphie können verschiedene Beamte gleichzeitig arbeiten und jeder Beamte etwa 30 Worte in der Minute absenden oder aufnehmen.

o **Im Dienst des Kinos.** Universal City, unweit Los Angeles in Kalifornien, ist eine Stadt, die einzig in der Welt dasteht. Mit Ausnahme der Besatzung eines Hospitals wohnen in der ganzen Stadt nur Filmschauspieler, die tagtäglich an der Arbeit sind und für die es tatsächlich nichts gibt, was nicht verfilmt werden könnte. Die Lage des Städtchens begünstigt allerdings die Arbeit, denn das Wetter ist dort fast durchweg klar und warm, und das Gelände ist abwechselungsreich, wie es für dekorative Zwecke nur gewünscht werden kann.

o **Ein Konkurrent des Eiffelturms.** Einem Wunsch der deutschen Industriekreise entsprechend hat jetzt der Düsseldorfer Architekt F. Blas ein Projekt zu einem deutschen Industriemuseum ausgearbeitet, dessen Turm die Höhe von 550 Meter erhalten soll. Auf einem sechseckigen Grundbau sollen vier weitere Baukörper erheben, die alle die sechseckige Form erhalten und sich selbstverständlich in ihrem Durchmesser verjüngen. Die Verjüngung ist von 230 Meter bis auf 100 Meter gedacht. Auch der Turm wird dieselbe Form aufweisen und soll auf der Höhe Apparate für drahtlose Telegraphie erhalten. Mit diesem Riesenbau würde der bekannte Eiffelturm bei Paris einen Konkurrenten erhalten. Aber den Zeitpunkt der Ausführung sind allerdings noch keinerlei Bestimmungen getroffen.

Das Doppelleben einer Frau.

M. A. Kottbus, 31. Januar.

Unsere ganze Stadt ist durch eine Verhaftung, die viele Bewohner noch immer für undenkbar erklären, in ungeheure Aufregung versetzt worden. Wie erst jetzt bekannt wird, ist die schöne Frau des Staatsanwalts Ahrens unter der Anklage in Haft genommen worden, dem Berliner Schwindler Schiffmann, der als Grundstücksschieber sich einen unvergänglichen Namen gemacht hat, als „Profurstin“ Beihilfe geleistet zu haben.

Die Kientoppdichter Berlins und die Schauerromanciers im Deutschen Reiche stehen mit betäubtem Gesicht vor diesem fetten Vrat. Das tolle, erbarmungslose Leben hat wieder einmal ihre Stümperphantasie übertroffen. Da lebt in den ersten Gesellschaftskreisen eine blendend schöne 27-jährige Frau. Man weiß zwar nicht, woher sie kam — ein Mädchen aus der Fremde —, aber der Name des Staatsanwalts, seine Stellung, seine Liebe für das Menschentum aus unbekanntem Land verleiht dieser Frau alles, was ihr Herz begehrt. Wirklich alles? Nein; denn hinter den regelmäßigen marmornen Zügen dieser Venus wohnt im Hirn ein Abenteuergeist, ein zweites unruhiges, gefährliches, aufreibendes Leben lockt sie und schlägt sie in seinen Vann. Ehe sie den Herrn Staatsanwalt auf einem Ball kennen lernte, ehe er sich Hals über Kopf in sie verliebte und sie zu seiner Gattin machte, war sie die Schreiberin, Kassiererin, Profurstin — das treibende Moment — eines Erzgamers, eines Grundstücksschiebers, dessen Genie zum Betrügen alles in den Schatten stellt, was jemals geleistet wurde. Hunderte von Menschen half sie dem Chef betrügen, Tausenden entlockte sie unter der Vorspiegelung, sie würden durch Schiffmanns Terrains reiche Leute, den letzten Spargfennig. Und als eines Tages die Herrlichkeit zusammenbrach, als Schiffmann die Flucht ergreift, ist seine „rechte Hand“, das allzeit lebenswürdige und hoffnungsfreudige Fräulein Fräulein, verschwunden. Staatsanwälte und Detektive, Auskunftsleute und Kriminalkommissare machten Jagd auf sie, weil man auch jetzt noch die Spuren ihrer Tätigkeit fand. Sie aber hatte eine sichere Zuflucht gefunden. Sie war die geachtete Gattin eines Staatsanwalts geworden. Von diesem sichern Hafen aus konnte sie am besten dem ehemaligen Kumpan dienen. In Kottbus die ehrbare Frau eines Rechtsanwalts, in Berlin die Genossin eines Glückritters, der mit seiner Kunst am Ende ist. Weiber, Weiber, wer kennt Euch aus!

Aus dem Gerichtssaal.

o **Musketier Straßkewitz** zweimal zum Tode verurteilt. Das Kriegsgericht in Thorn verurteilte den fahnenflüchtigen Musketier Joseph Straßkewitz von der vierten Kompanie des 61. Infanterie-Regiments zweimal zum Tode, zu acht Jahren Zuchthaus, da er dem Ehrenerbe, Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und Ausstoßung aus dem Heere. Das Kriegsgericht nahm als erwiesen an die Ermordung des Ritters Enankowski und seiner Wirtin Malinowski aus Althausen, einen verurteilten Todschlag des Galtwitsch wegen in Charlottenburg, zweifachen Raub und 19 schwere Einbruchsdiebstähle, darunter in den Kirchen zu Emden, Dranienburg, Charlottenburg, Posen, Gnesen, Obenthala, und fünf einfache Diebstähle.

Beste Nachrichten.

Keine Schlafwagen dritter Klasse.

Eine Ministerialerklärung.

Berlin, 1. Februar.

Zu dem vielfach, besonders aus Kreisen der Geschäftsreisenden verlangten Wunsch nach Einführung von Schlafwagen dritter Klasse hat sich der Eisenbahnminister in der Budgetkommission des Reichstags im ablehnenden Sinne geäußert. Nach seiner Ansicht würde der in den nördlichen Ländern eingeführte Typ in Deutschland nicht befriedigen. Ob sich überhaupt die Einrichtung bewähren würde, sei höchst zweifelhaft, da es sich bei uns vor allem um keine so großen Entfernungen handle wie z. B. in Schweden und Rußland. Um eine Einstellung von Schlafwagen dritter Klasse könnte es sich erst dann handeln, wenn unser Schlafwagenverkehr so wüchse, daß man vollständige Schlafwagengänge einführen könnte. Bei unseren Schlafwagen sei die Verwaltung nun allgemein zur Einführung der elektrischen Beleuchtung übergegangen. Die Fortschritte in technischer Beziehung sind auf diesem Gebiete so groß, daß alle neuen Wagen von vornherein für elektrische Beleuchtung eingerichtet werden.

Weibbisch v. Bulach über Zabern.

Eine kritische Stimme.

Köln, 1. Februar.

Der Bruder des bekannten elsass-lothringischen Staatssekretärs, Weibbisch v. Bulach, hat über die Zaberner Vorgänge ein Schreiben an die „Kölnische Volkszeitung“ gerichtet, in dem er mitteilt, daß er ursprünglich die Absicht gehabt habe, über die Zaberner Angelegenheit ein Buch herauszugeben unter dem Titel: „Eine ernste kritische Stimme zu den Vorgängen in Zabern“. Nach den Reichstagsdebatten habe er es aber vorgezogen, zu schweigen. Um aber Irrtümern vorzubeugen, erklärt der Weibbisch, daß es ihn als Elsässer schmerze, daß wegen der Zaberner Vorgänge in Zabern seine lieben Landsleute im Reiche verkannt und verurteilt würden. Man solle sich vor Verallgemeinerung hüten. Als Mitglied der ersten Kammer von Elsaß-Lothringen und als Sohn eines Mannes, der zu den Pionieren der elsass-lothringischen Autonomie gehörte, der von dem Wunsche befeuert sei, Elsaß-Lothringen zu einem selbständigen Bundesstaat zu erheben, müsse er es tief bedauern, wenn dieses schöne Werk gefährdet oder aufgegeben werden solle. Der Weibbisch empfiehlt, wenn man schon das System der starken Hand einführen wolle, auf die Eigenart der Elsaß-Lothringer Rücksicht zu nehmen und mit Verständnis, Milde und Festigkeit zu regieren.

Berlin, 31. Jan. Die Kriminalpolizei verhaftete zwei Falschmünzer, einen Monteur und einen Arbeiter, die Fünfsilbergroschenstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht haben.

Grätz, 31. Jan. Beim Überfahren des Bahndammes wurde ein Fleischermeister und sein Sohn aus Mischonow von einem Schnellzug erfaßt und getötet.

Amsterdam, 31. Jan. Das Unterseeboot „5“ ist im Marinebock der königlichen Werft Scheide in Vlissingen gesunken. Ein Mann ertrank, sechs andere konnten sich retten.

Potsdam, 1. Febr. Regierungspräsident v. d. Schulenburg ist (als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten v. Conrad) zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt. An seine Stelle als Regierungspräsident in Potsdam tritt Geh. Oberregierungsrat Fehr. v. Falkenhäusen (bisher vortragender Rat im Landwirtschaftsministerium).

Kottbus, 1. Febr. Staatsanwalt Ahrens, der nach der Verhaftung seiner Frau Urlaub genommen hat, erklärt, daß seine Frau das Opfer ihrer Geschäftsunkenntnis und Vertrauensseligkeit geworden sei. (Bergl. den Artikel „Das Doppelleben einer Frau.“ Red.)

Dresden, 1. Febr. Die bei verschiedenen Zigarettenfirmen vor einiger Zeit vorgenommenen Hausdurchsuchungen haben soviel Material ergeben, daß gegen die Mehrheit der betreffenden Fabriken die Anklage wegen unlauteren Wettbewerbes erhoben werden soll. Ueber den ursprünglich angegebenen Grund der Hausdurchsuchungen, die Geheimbündelei, bewahren die Behörden nach wie vor Stillschweigen.

Strasburg, 1. Febr. Zum Staatssekretär der Reichsländer (an Stelle des Freiherrn von v. Bulach) ist Oberpräsident Graf v. Roeder in Potsdam ernannt. Nachfolger des Unterstaatssekretärs Mandel ist Geh. Oberregierungsrat Freiherr von Stein (bisher vortragender Rat im Reichsamt des Innern) geworden. Wer Nachfolger des Unterstaatssekretärs Dr. Petri wird, steht noch nicht fest. Ebenso ist noch unbekannt, wer der Nachfolger des Statthalters Graf v. Wedel werden wird. Dem verabschiedeten Staatssekretär, wie dem Unterstaatssekretär der Reichsländer sind hohe Ordens-Auszeichnungen verliehen worden.

Kopenhagen, 1. Febr. Zwei skandinavische Ingenieure sind bei der schwedischen Regierung um die Konzession für den Bau eines unterseeischen Tunnels, der Dänemark mit Schweden verbinden soll, eingekommen. Der Tunnel soll in einem Vorort Kopenhagens beginnen und in Malmö enden. Die Kosten werden auf 100 Millionen dänische Kronen berechnet.

Rom, 1. Febr. Kardinal Sennari ist im 77. Lebensjahre gestorben. Er war Präfekt der Kongregation der Konzilien.

Salona, 1. Febr. Der türkische Major Bezir Aga, der Anführer bei dem jungtürkischen Handstreich gegen Salona am 6. Januar, ist wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden. 24 weitere Angeklagte, darunter 9 türkische Offiziere, erhielten Gefängnisstrafen von drei bis fünfzehn Jahren.

New-York, 1. Febr. Der zwischen Chicago und Alton verkehrende Schnellzug ist in der Nähe von Joliet entgleist. Fünfzehn Personen sind dabei ums Leben gekommen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 31. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 152 bis 152,50, H 144—155, Danzig W bis 187,50, R 151,50—153, H 135—161, Stettin W bis 181 (feinster Weizen über Notia), R 130—154, H 130—154, Posen W 178—183, R 145—148, Bg 152—160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 149—151, Bg 152—155, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 186—191, R 153,50—154, H 151—178, Leipzig W 177—184, R 155—159, Bg 170—180, H 154—165, Hamburg W 193—195, R 154—157, H 161—170, Mannheim W 195—200, R 162,50—165, H 162,50 bis 180.

Berlin, 31. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 19—21,30. Rubig.

Berlin, 31. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 4150 Rinder, 762 Kälber, 8431 Schafe, 10185 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmaß: a) 84—90 (49—52). 2. Weidemast: c) 80—85 (44—47), d) 74 bis 79 (39—42). B. Bullen: a) 79—84 (46—49), b) 75—79 (42 bis 44), c) 72—75 (38—40). C. Färsen und Kühe: a) 77 bis 78 (46—47), b) 75—79 (43—45), c) 69—75 (38—41), d) 64—68 (34—35), e) bis 70 (bis 33). D. Gering genährtes Jungvieh (Treffer) 70—74 (35—37). — 2. Kälber: b) 113—117 (68—70), c) 100—108 (60—65), d) 91—102 (52—55), e) 73—91 (40—50). — 3. Schafe: A. Stallmaßschafe: a) 86—92 (43—46), b) 78—84 (39—42), c) 67—81 (32—39). — 4. Schweine: a) 67 (54), b) 65—67 (52—54), c) 65—66 (52—53), d) 63—65 (50—52), e) 61 bis 63 (49—50), f) 62—64 (50—51). — Marktverlauf: Rinder schleppend, Beobachtungsvieh billiger. — Kälber glatt. — Schafe rubig. — Schweine glatt.

Unserer heutigen Ausgabe ist eine Beilage der Firma Gebr. Kaufmann-Hagen beigelegt, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Statt besonderer Anzeige!



Gestern Abend 11 Uhr verschied nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Joh. Herm. Clever

im 55. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver, Köln, Ennepe Felde, Lingen und Meinerzhagen, den 1. Februar 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 4. Febr., nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Es wird freundl. gebeten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen. Kranzspenden sind nicht im Sinne des Eschlafenen.

Freische Sendung hochfeine la. Harzer Käse ger. Büdlinge 4 Stück 10 Pfg. eingetroffen. — 3 St. 20 Pfg. empfiehlt Hugo Bender, Halver, Südstraße. Aug. Schäckermann, Halver.

Sinn & Co., Hagen i. Westf.

Samstag, den 31. Januar:

Beginn unserer wochenlang vorbereiteten

Weissen Woche

Sehenswerte Innendekoration.

Ein japanisches Blütenfest.

Lüdenscheider Fachschule für Damenschneiderei
Karlsplatz 3. **Karlsplatz 3.**
Gründliche Ausbildung im **Zuschneiden**
und **Nähen sämtlicher Damen-**
Garderoben nach deutschem, französischem,
Wiener und englischem Schnitt. — Kursus-
beginn am 1. und 15. jeden Monats.

Frau Heinrich Müller, Lüdenscheid
Damenschneidermeisterin, akademisch gepr. Fachlehrerin.



Letzte Woche des Inventur-Ausverkaufs!

Alle
Schuhwaren
besonders billig
Restbestände sowie Winterschuhe
zu Verlustpreisen.
Wilhelm Spiess, Halver.



Keine Schundliteratur!
Dresdener Komet Romane
und
Moderne Zehnspfennigbücher.
Weit über 100 verschiedene Bände vorrätig.
Zu haben in der Expedition des
Allgemeinen Anzeigers in Halver.
Kirchstraße 5.

Handschuhe
Ohrenschützer
Unterhosen
Unterjacken
Sportvorhemden
Wollvorhemden
Woll-Sweaters



in grosser Auswahl

A. Schäckermann & Co. Halver.

Suche für 1. Juni d. Js.
eine Wohnung
in Halver von 3 od. 4 Zimmern.
Näheres zu erfragen in der
Geschäftsst. des Allgem. Anz.,
Halver.

2 schöne
Bodenzimmer
per sofort zu vermieten
Ww. Junker, Halver,
Cölnerstraße

Suche f. sof. geg. hoh. Lohn
einen tüchtigen zuverlässigen
Fuhrknecht
Albert Herdepe, Halver.

Für kleinen Geschäftshaus-
halt auf dem Lande suche zum
1. März ein tüchtiges, braves
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.

G. Gattrop, Dählerbrück.
Dienstmädchen
evang. per 1. April cr. gesucht
Frau C. Finnepe jr.,
Lüdenscheid, Bessingstraße 2

Nur mit
„Färbol“
kann man abgetragenen farbigen
Schuhen den **Neuglanz**
wieder verleihen.
In allen Farben
zu haben in der **Schuhhandlung**
von
Willy Bender, Halver.

Am Freitag, den 6. d. M.
bin ich mit einer
großen Auswahl
Zugochsen an
meinem Hause in Rodt bei
Marienheide anwesend.
Eduard Moos.

Woll-Jacken
Winter-Lodenjoppen
Rodelmützen
Rodelshals
Biber-Betttücher
Woll. Schlafdecken
Woll. Pferddecken

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 17, 78 des Viehseuchengesetzes vom
26. Juni 1909 (Reichs. gesetzblatt S. 519) und zum Schutze
gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund
der §§ 18 ff. des genannten Gesetzes mit Ermächtigung des
Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
folgendes bestimmt:

1. Klauenvieh, das aus den Provinzen Ost- und West-
preußen in den hiesigen Bezirk eingeführt wird, ist, wenn es
mit der Eisenbahn oder zu Schiff eingeführt wird, bei der
Entladung, wenn es auf dem Landweg eingeführt wird, bei
der Einfuhr an der Stelle, wo das Vieh zuerst aufgestellt
wird, einer amtstierärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

2. Klauenvieh, das aus dem unter Nr. 1 erwähnten
Provinzen eingeführt wird, ist am Bestimmungs-ort in ab-
gesonderten Stallräumen unterzubringen und für die Dauer
von 8 Tagen der polizeilichen Beobachtung zu unterwerfen.
Ist eine Unterbringung des Viehs in abgesonderten Stall-
räumen nicht möglich, so ist die polizeiliche Beobachtung auf
das gesamte in den Ställen untergebrachte Klauenvieh aus-
zudehnen. Sämtliche zu einem Transporte gehörigen Tiere
müssen auch dann, wenn sie für verschiedene Besitzer be-
stimmt sind, der Beobachtung unterworfen werden, bevor
eine Teilung des Transports stattgefunden hat.

3. Ein Wechsel des Standorts des unter polizeiliche
Beobachtung gestellten Viehs ist verboten. Weitere Verkehrs-
und Nutzungsbeschränkungen sind nicht erforderlich. Die
Ausfuhr des Viehs zur Abchlachtung ist während der Beob-
achtungsfrist unter den für die Ausfuhr von Vieh aus Be-
obachtungsgebieten geltenden Bedingungen mit polizeilicher
Genehmigung gestattet.

4. Nach Ablauf der achtägigen Frist ist das der Be-
obachtung unterliegende Vieh amtstierärztlich zu untersuchen.
Wenn die Untersuchung die Unverträglichkeit der Tiere ergibt,
ist die Beobachtung aufzuheben.

5. Für das aus den oben genannten Provinzen zum
Zwecke sofortiger Abchlachtung in öffentliche Schlachthäuser
eingeführte oder auf Schlachtmärkte aufgetriebene Klauenvieh
greifen die Vorschriften über die abgesonderte Aufstellung
und die polizeiliche Beobachtung (vergl. Nr. 2) nicht Platz.
Das auf Schlachtmärkten aufgetriebene Klauenvieh darf
jedoch von den Schlachtmärkten nur zur Schlachtung
oder zum Austrieb auf andere Schlachtmärkte abgetrieben
werden.

6. Für die Behandlung des aus Beobachtungsgebieten
der unter Nr. 1 genannten Provinzen eingeführten Viehs
bleiben die besonderen, bei der Ausfuhr dieses Viehs vor-
geschriebenen Bedingungen maßgebend.

7. Die Kosten der amtstierärztlichen Einrichtungen regeln
sich nach den Bestimmungen der §§ 24 und 25 des Preußi-
schen Ausführungsgesetzes zum Viehseuchengesetze vom 25.
Juli 1911 (G. S. 149). Die Gebührenfestsetzung erfolgt
in dem Falle, in dem eine gütliche Einigung nicht
erzielt wird, nach den Grundsätzen der von mir erlassenen
Gebührenordnung für die Untersuchung von Händlerfleisch
vom 15. Februar 1913 — Amtsblatt Stück 8 für 1913.

8. Zuwiderhandlungen werden, sofern nicht nach den
strafgesetzbüchlichen Bestimmungen eine höhere Strafe ver-
wirkt ist, nach den §§ 74 ff. des Viehseuchengesetzes vom
26. Juni 1909 bestraft.

9. Die Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung
im hiesigen Amtsblatte in Kraft; ihre Aufhebung wird
erfolgen, sobald die zur Zeit bestehende Seuchengefahr
beseitigt ist.

Arnsberg, den 3. Januar 1914.

Der Regierungs-Präsident: gez. v. Balle.

Schließkörbe

für Wäsche und Reise

Willy Bess jr., Halver.

M.-B.-B. Niederfrau

Anschlag.

Samstag, den 7. Februar cr.
abends 9 Uhr

Chorstunde.

Nach derselben:

Bersammlung.

Es wird gebeten, pünktlich
und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Eine kompl.

Galvanische Anlage

1 Dynamo m. Amperemeter,
6 Volt 200 Ampere,
2 Regulatoren - Stromleitung,
je 1 Nickel-, Messing-, Zink- u.
Stahlbad, je 300 L fassend,
m. Masseapparaten, Transmissi-
onen, Riemscheiben u. Riemen,
kompl. fert. 3 Betriebe. Die An-
lage ist kaum 1 Jahr gebraucht u.
wird für 1/3 des Anschaffungs-
wertes abgegeben.

Gust. Kreimendahl, Halver,
Maschinenhandlung, Telef. 43.

Vorrätig auf Lager und
empfehle zum billigsten Tages-
preise:

Ia. hochproz. Baumwollsaatmehl
Ia. hochprozentiges Erdnußmehl
Ia. Weizenmehl II, in neuen
100 kg Säcken
Ia. grobe Laplata-Weizenkleie
Ia. garant. reines Gerstenmehl
Ia. „ „ Maismehl
Ia. Rübsenmehl
Ia. Weizenmehl
Ia. Rübsen
Ia. Zuckerschnitzel, Pat. Steffens
Ia. Russischen Hafer
Ia. Pferde-Säcke
Ia. Kleienmehl

ferner empfehle für
Fühnerfutter

Ia. gesunden Perlmais
Ia. „ Futtergerste
Ia. „ Futterweizen

Albert Herdepe, Halver.

Seringe zum Sanereinlegen
St 6 Pf., 1 Dbd. 70 Pf.
Marinierte Seringe St 10 Pf.
Bratheringe St 10 Pf.
Bismarck-Seringe 2 St. 25 Pf.
Kollmops m. Gurkeineinlage
3 St. 28 Pf.
Korohusardinen Pfund 40 Pf.
Mainzerkäse 6 St. 20 Pf.
ff. geräucherte Niesen-Bücklinge
3 St. 40 Pf.

empfehle in prima Ware
Hugo Bender, Halver, Südstraße.

Frische, schwere

Eier

empfehle

Ww. C. Lausberg, Halver.